

Empörung über Gratis-Nachhilfe: Kritiker fordern Gerechtigkeit für Österreicher!

Kritik an Wiens Gratis-Nachhilfe für Migranten: Empörung über mangelndes Interesse, Steuergeldverschwendung und Bildungsungleichheit.

Wien, Österreich - Die Diskussion um die Gratis-Lernhilfe in Wien sorgt derzeit für reichlich Zündstoff. Ein Bericht von **exxpress.at** schildert die Empörung, die durch die Finanzierung dieses Programms ausgelöst wird. Jährlich fließen über zwei Millionen Euro Steuergeld in die Hilfsangebote für Migrantenkinder, doch die Meinungen darüber sind gespalten.

Lehrer, die anonym bleiben möchten, äußern in diesem Kontext ihre negativen Erfahrungen aus den Kursen. Sie kritisieren das mangelnde Interesse der Teilnehmer, was mit einem Desinteresse und Störungen während des Unterrichts einhergeht. Eine Pädagogin schlägt kreatives und künstlerisches Lernen vor, um die Motivation der Kinder zu steigern, anstatt sie einfach stumm an die Schulbank zu setzen. Es wird auch gefordert, dass Eltern mehr Einfluss auf ihre Kinder nehmen sollten, um die Situation zu verbessern.

Kritik an Ungerechtigkeit und Diskriminierung

Die Debatte wird durch Forderungen angefacht, dass Eltern von nicht teilnehmenden Kindern selbst für die Kursangebote aufkommen sollten oder dass Beihilfen für nicht aktive Studenten gestrichen werden sollten. Kritiker äußern, dass es ungerecht ist, dass Migrantenkinder kostenlose Nachhilfe in

Anspruch nehmen können, während österreichische Kinder dafür bezahlen müssen. Viele Leser berichten von Schwierigkeiten in Klassen mit überwiegend nicht-deutschsprachigen Kindern.

Ein weiterer Diskussionspunkt ist die Behandlung von Steuergeldern und die damit verbundene Diskriminierung von Steuerzahlern. Besorgte Bürger fordern, dass Leistungen nur gegen eine Gegenleistung erbracht werden sollten. Auch die Zukunft und Integration von Migrantenkindern stehen zur Debatte, mit Anrufen nach Konsequenzen für Fehlzeiten und mangelnde Leistungen.

Der schulische Kontext für Migrantenkinder

Die Bildungssituation für Kinder mit Migrationshintergrund in Österreich ist angespannt. Laut einem Artikel auf [pfz.at](https://www.pfz.at) ist in Österreich der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildung stärker ausgeprägt als in vielen anderen europäischen Ländern. Kinder mit Migrationshintergrund haben tendenziell eine geringere Bildungsmobilität.

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass diese Kinder weniger oft den Kindergarten besuchen, was sich negativ auf ihren Bildungsweg auswirkt. Der frühe Zugang zu Bildungseinrichtungen beeinflusst entscheidend, wie sie sich in der Volksschule und darüber hinaus schlagen. Außerdem wird oft festgestellt, dass Kinder aus benachteiligten Verhältnissen seltener eine Allgemeinbildende höhere Schule besuchen, was ihre Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsweg erheblich mindert.

Der österreichische Schulsystem mit seiner selektiven Struktur wird oft als Schlüsselproblem angesehen. Ein häufiges Kriterium, welches den Bildungsweg beeinflusst, sind die sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen der Eltern. Lehrpersonal, das Entscheidungen für die Kinder trifft, lässt sich nicht immer von objektiven Kriterien leiten. Oft haben Eltern mit Migrationsbiographie weniger strategisches Wissen über das

Schulsystem, was die Weichen für die jüngeren Generationen nicht optimal stellt.

Negative Erfahrungen, wie abwertende Haltung und Fragen von Lehrern, können den Bildungsweg von Migrantenkindern zusätzlich erschweren. Eine auf Homogenität gerichtete Schulstruktur sieht Diversität häufig als Problem, wodurch eine positive und individuelle Pädagogik nur selten gefördert wird. Inmitten dieser schwierigen Rahmenbedingungen kommt dem Engagement von Lehrern, die auf die Bedürfnisse ihrer Schüler eingehen, eine große Bedeutung zu.

Details	
Vorfall	Bildungspolitik
Ort	Wien, Österreich
Quellen	• exxpress.at • www.pfz.at

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at